

Die
wahre Aufklärung
unter dem Kreuze Jesu ;
ein Anhang zu der Frage :
wer sind die Aufklärer ?



Vorspruch.

Da ihr das Licht habt, glaubet an das
Licht, damit ihr Kinder des Lichts
seyd. Johan. 12, 36.

Eingang.

Im Anfange hat Gott den Simmel und die
Erde erschaffen. Schöpf. 1. 1. So fängt
Moses die Geschichte der Schöpfung an. Der
von Gott begeisterte Geschichtschreiber wollte uns
durch diese Worte nicht undeutlich zu verstehen ge-
ben, der allmächtige Baumeister habe die ganze
sichtbare Allheit, ohne Beyhilfe eines Werk-
zeuges durch einen einzigen Wink seiner unum-
schränkten Macht aus dem unermesslichen Raume
des Nichts hervorgezogen. Lese ich in diesem vom
göttlichen Geiste in die Feder des Moses gesagten
Buche weiter, und spüre der Beschaffenheit der
Erde, da selbe noch, so zu reden, in der Wiege
lag, etwas wißbegieriger nach; so kömmt mir die
auffallende Stelle zu Gesichte, welche berichtet,
die Erde habe, alles Schmuckes entblößt, unter

einer schwarzen Hülle dichter Finsternissen geschmachtet : Die Erde war ungestaltet und leer, und Finsterniß war über dem Abgrunde. Exod. 2. Solchen fürchterlichen Gräuel der Finsternisse bey Seite zu schaffen, erscholl die Machtstimme des Allgewaltigen, sprechend: Es werde das Licht! und das Licht ward, Kap. 3. und machte die Gegenstände der unerschaffenen Welt sichtlich und kennbar.

Brüder! mich beucht, was dort bey der Schöpfung der Welt geschah, das sey bey der Wiederherstellung und Ergänzung der Welt wiederholet und erneuert worden. Unsere Stammältern, welche die göttliche Meiserhand im vollkommnen Glanze der ursprünglichen Gerechtigkeit gebildet hatte, verbreiteten durch ihre Sünde die gräulichsten Finsternisse über das ganze Menschengeschlecht. Der falsche Göterdienst verunreinigte nachher fast alle Völkerschaften; die Erkenntniß des wahren Gottes war gleichsam in einen Winkel des Erdbodens, und zu dem einzigen Judenthume verwiesen; die Gerechten, die Patriarchen, die Propheten, die heiligen Könige dieses auserwählten Volkes seufzten nach der Sendung desjenigen, durch den die ganze Welt sollte erleuchtet, aufgeklärt und geheiligt werden.

Der barmherzigste Allvater ließ endlich das Allgemein sehnlichste Flehen und Seufzen sein liebvolles

volles Vaterberg durchdringen, und sprach wie dort bey der ersten Schöpfung der Welt: es werde das Licht! und siehe! Jesus Christus, der schon von Ewigkeit her vor dem Aufgange des Morgensterns im Glanze der Heiligen geboren; der der Abglanz des ewigen Vaters, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott ist; Jesus Christus, sage ich, dieses wesentliche, unerschaffene und ewige Licht ließ sich unter der Hülle der Menschheit auf die Erde, die in den schrecklichsten Finsternissen darbt, herab, um auf den Leuchter des Kreuzes gesetzt zu werden, und von selbst aus ab dem erhabenen Spitze des Golgathas den Gräuel der schwarzen Sündennacht auf dem ganzen Erdkreise zu zerstreuen, und alles mit dem Schimmer seines ganz göttlichen Lichtes aufzuklären. Das Kreuz ist also, wie es der heilige Rupert im ersten Buche über die Evangelien nennet, jener große Leuchter, der mit dem Glanze seines Lichtes die ganze Welt erleuchtet (*). Das Kreuz ist der brillirende Thron desjenigen, der von sich selbst mit unfehlbarer Wahrheit bezeuget, er sey das Licht der Welt. Joh. 8, 12. Am Kreuze ziehet dieser göttliche Licht = Sohn die in denen

(*) Crux candelabrum est totum mundum fulgore Luminis sui illustramus. S. Rupertus loco citato.

denen Finsternissen des Irthums herumschwärmende Menschenkinder, wie der Schimmer des Lichts die flatternden Mücken an sich, laut seines wesentlich wahrhaften Versprechens: Wenn ich von der Erde werde erhöht seyn, will ich alles an mich ziehen. Joh. 12, 32.

Wenn nun ich von dem großen Geheimnisse der wahren Aufklärung unter dem Kreuze Jesu zu reden beginne; so erwarte nur keiner aus meinen Lesern, daß ich mit rednerischem Prunke und Wortgepränge aufziehen werde, nein; der Gegenstand, der unsere ganze Aufmerksamkeit heischt, ist viel zu erhaben, als daß ihn eine eitle Beredsamkeit erreichen könnte, machen es eben das Kreuz Jesu, als die Quelle und der Ursprung des wahren Lichtes, und der ächten, der ganz göttlichen Aufklärung ist. Dieses soll meine, und meiner Leser Einbildungskraft ganz beschäftigen: gleichwie es über unsere drey Seelenkräfte einen dreysfachen Stral seines göttlichen Lichts verbreitet; denn es kläret auf

- I. unsern Verstand durch einen hellen Stral des Glaubens;
- II. unser Gedächtniß durch einen belebenden Stral der Hoffnung;
- III. unsern Willen durch einen feurigen Stral der Liebe:

oder kürzer: der Glaube im Verstande, die Soffnung im Gedächtnisse; die Liebe in dem Willen sind jene göttlichen Lichtstralen, mit welchen das heilige Kreuz auf unsere Seelenkräfte wirkt, und die drey Theile meiner heutigen Rede oder der wahren Aufklärung bestimmet.

Drey Betrachtungen, welche dienen werden, den Ungläubigen durch den Glauben zu beschämen, den Gläubigen durch die Soffnung zu ermuntern, und endlich den Glaubighoffenden mit Liebe anzuflammen, mithin den Menschen zum Seile aufzuklären.

Diese Aufklärung, wenn ich nicht irre, dürfte unsern Seelen ein bisschen zuträglicher seyn, als jene scheinbare und betrügerische, mit der sich unser Jahrhundert brüstet, und immerhin spricht, man liebe die Wahrheit; aber was für eine Wahrheit? Eine Wahrheit der Wissenschaft: eine Wahrheit des Systems; eine pur menschliche Wahrheit, die oftmals weiter nichts, als Lügen ist. Die Wahrheit Gottes aber, die geoffenbarte Wahrheit, die Wahrheit, die von der Kirche gelehret wird, will man weder glauben noch hören; das gegen liest und hört man alles, was wider diese heilige Wahrheit, wider die Religion, und wider das Ansehen der Kirche seyn kann, begierig; die unrichtigsten und widersprechendsten Vernunft-



nünftschlüsse, die abgeschmacktesten Fabeln, die unwahrscheinlichsten Satyren werden auf das Wort passionirter Leute, welchen daran gelegen ist, sie auszubreiten, geglaubt; und das solle Aufklärung heißen? O elende, o erbärmliche Aufklärung! die über das reine Religionslicht die schrecklichsten Finsternisse verbreitet, und das selbe beynahе ganz auspuhet.

Woblan dann, ihr Eirigkatholischen, da ihr am Kreuze Jesu das Licht habet, so glaubet an das Licht, damit ihr Kinder des Lichts seyd. Glaubet an das Licht; hoffet auf dieses Licht; liebet dieses; und es wird in eurer Seele einen Strom himmlischer Eröstungen ausgießen, welche machen werden, daß ihr den Weg des Seils mit Freuden lauset.

Allein wer wird mir würdige Gesinnungen, und fattfampassende Ausdrücke geben, um diesen wichtigen Stoff mit Geisteskraft abhandeln zu können? Du selbst, o anbethenswürdiges Kreuz! o geheiligtes Holz! o Quelle des ewigen und we sentlichen Lichts! erleuchte meinen blöden Verstand, stärke mein schwaches Gedächtniß, entzünde meinen herzlich guten Willen, damit ich jedermanniglich überzeugend belehren möge, wie sie an jenen glauben, auf jenen hoffen, und jenen ohne Ziel und Maß lieben sollen, der in deinen Armen

Armen seinen göttlichen Geist hat ausgeathmet ,
und in dessen heiligsten Namen ich anfangen , näm-
lich im Namen Jesu Christi des Gekreuzigten.

Der erste Theil.

Das Kreuz kläret unsern Verstand durch
einen hellen Stral des Glaubens
auf.

Nur durch Erhaltung seiner ursprünglichen Un-
schuld könnte der Mensch die Einsichten behal-
ten , die er mit seinem Wesen empfangen hat. Sein
Verstand war gemacht , die Wahrheit zu er-
kennen. Sie zeigte sich ihm auch , so zu sagen , im
ersten Blicke. Allein diese glückselige Wissenschaft,
die keine Frucht eines mühsamen Studierens war,
beruhete auf seinem Gehorsame gegen des Schöp-
fers Gesetze. Kaum hatte er dasselbe übertre-
ten , so war die sittliche Blindheit die erste Strafe
seiner Empörung ; plötzlich ward er mit Finsterniß
umgeben ; ein dichter Vorhang entzog ihm die
Wahrheit ; schreckliche Unwissenheit umwölkte
das Licht seines Verstandes ; und wiewohl ihm
ein schwacher Schimmer übrig blieb , so schien es
doch , wie der heilige Augustin anmerket , als
wäre er ihm nur deswegen gelassen worden , damit
er die ganze schauervolle Tiefe des Abgrundes ,
in welchen er sich gestürzt hatte , erkennen möchte.



So entsprang in uns, meine Brüder! jene Unwissenheit, welche uns verhindert, über uns Gott, in uns unser Herz, außerhalb uns unsere Welt, und unter uns unsere Feinde recht zu erkennen. Eine Unwissenheit, vermöge welcher wir das, was eine Verachtung verdienet, hochschätzen, und was einer Hochschätzung werth ist, verachten: eine Unwissenheit, wegen welcher wir das Böse gut heißen, und dem Guten den Namen des Bösen beyslegen: eine Unwissenheit endlich, welche indem sie uns alle Bildnisse und Begriffe im Kopfe verwirret, die Ursache ist, daß wir den Endzweck mit den Mitteln verwechseln, und dorthin unsere Glückseligkeit versetzen wollen, wo man nichts dann Elend finden kann. Wehe uns Armseligen, wenn nicht die unermeßliche Güte Gottes sich gewürdiget hätte, uns von einem so schreckbaren Abgrunde herauszuführen! was hätten wir anders zu erwarten gehabt, als das unvermeidliche Unglück, von Finsterniß in Finsterniß, von den Finsternissen eines sehr kurzen Lebens in die Finsternisse des ewigen Todes zu fallen?

Allein, laßt uns die Zähren einmal abrocknen, die uns ein billiger Gram bey der Erinnerung unsers Elendes aus den Augen presset. Allen Schaden, den uns Adams Lüsterh, it unter dem

dem tödtenden Baume zugefüget hatte, ersehet uns die Güte des Erlösers an dem lebendigmachenden Kreuzbaume. Diesen können wir Christen zu unserm größten Troste als den Baum des wahren Lebens ansehen; denn haben unsere ersten Eltern in einer Baunfrucht den Tod hineingeschlucket, so schmecken wir in einer andern Baunfrucht das Leben; und zwar kein hinfalliges, kein kurzes, kein mühseliges, sondern ein unsterbliches, ein ewiges, ein göttliches Leben. Ich gestehe es, daß die anererbten Finsternisse unsers Verstandes sehr dichte sind; wir haben an dem Kreuze das Licht, welches uns, wenn wir blind sind, erleuchtet und aufkläret.

Und dieß mag wohl die Ursache gewesen seyn, daß David, da er dieses so schöne Licht, welches dem Gnadengesetze vorbehalten war, mit seinem prophetischen Auge vorhin sah, schon in seinen Tagen sagte: Tretet zu ihm, und laffet euch erleuchten. Psalm. 36. 6. Tretet zum Kreuze, sage ich, so wird die Unwissenheit, die euern Verstand umnebelt, aufhören: tretet zum Kreuze, so werden die Zweifel, die euch ängstigen, gehoben werden: tretet zum Kreuze, so werden die Irthümer, die euch blenden, verschwinden: tretet zu ihm, und laffet euch erleuchten. Oder ist es nicht dem also, meine Zuhörer! gab

H h

nicht

nicht der göttliche Mittler selbst dieses sattsam zu verstehen, da er denen verbostenen Juden seinen Kreuztod vorsagte, sprechend: Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, alsdenn werdet ihr erkennen, wer ich bin, und daß ich nichts von mir selbst thue, sondern sage, was mich mein Vater gelehret hat, Joh. 9. 28. Was heißt dieses anders, als sagen; „Wenn ihr mich als einen Uebelthäter und Gotteslästerer werdet verurtheilt haben; wenn ihr mich die härtesten Strafen werdet haben ausstehen lassen, und mich am Kreuze den Geist aufgeben sehen; alsdenn werdet ihr erkennen, daß ich der Messias, der neue Adam, der Heiland der Menschen, der Sohn Gottes bin; daß ich Gott selbst, meinem Vater gleich, und derselbe Gott, der er ist, bin; daß alle meine Handlungen und Worte göttliche Handlungen und Worte sind; daß ich nichts von mir selbst thue, ohne mit meinem Vater vereinigt zu seyn und zu wirken; und daß ich nichts lehre, als was ich von meinem Vater gelernt habe, mit einem Worte, ihr werdet erkennen, daß ich das Licht der Welt bin.“

Brüder! unser Heiland hat vielleicht niemals etwas so erhabenes, so unbegreifliches, und den Verstand so sehr übersteigendes gesagt, als was er an dieser Stelle sagte. Indessen sehen wir die Er.

Erfüllung davon vor unsern Augen am Kreuze, an welchem dieser liebevollste Heiland Jesus wirklich gehangen hat. O was für ein rührender und erstaunenswürdiger Anblick! aber auch was für ein unergründliches und verehrungswürdiges Geheimniß unsers heiligen Glaubens! Betrachtet ihr Völker des Erdbodens, ihr Juden und Seiden, betrachtet euern Heiland am Kreuze vor euren Augen hangen! bethet ihn an, und erweist ihm die ihm schuldigen Ehrenbezeugungen! er hängt zwischen dem Himmel und der Erde, um beyde vermittelst seines Kreuztodes miteinander zu versöhnen. Dieses war der im Rathe Gottes bestimmte Augenblick, um in Jesu Christo, dem einzigen Mittler, alle Dinge zu erneuern, die im Himmel, als auch die, so auf Erden sind; weil es Gott gefallen hat, daß alle Fülle in ihm wohnen solle, indem er durch seine Vermittlung alles mit sich hat versöhnet, und durch sein vom Kreuze herabströmendes Blut sowohl das, was auf der Erde, als auch was im Himmel ist, hat beruhiget, und in Ordnung bringen wollen. —

Und fürwahr, nur seitdem der Gottmensch am Kreuze verschieden ist, hat man an ihn, an seine Lehre, an seine Geheimnisse geglaubt. Der Fürst dieser Welt, der Satan gab sich zwar alle nur erdenkliche Mühe, es zu hintertreiben; allein Jesus Tod hat ihn selbst aus der Welt hinaus-

gestoßen, Joh. 12. 31, seine Macht eingeschränket, seine Orakel stumm gemacht, seine Götzenbilder, seine Altäre und seine Tempel zerstört. Wer hätte es jemals geglaubt, daß Europa, Asia und Afrika, welche von so viel verschiedenen Völkern bewohnet wurden, ihren Göttern und ihrem Aberglauben entsagen würden, um einen zu Jerusalem gekreuzigten Menschen anzubethen? — Und doch ist dieß eine Sache, welche die Gottlosigkeit nicht läugnen kann, daß Jesus ist gekreuziget worden, daß seine Jünger in seinem Namen, und in der Kraft seines Kreuzes, die Abgötterey ausgerottet haben; es ist eine Sache, die an sich alle menschliche Denkart übersteigt. Was für einen Eindruck muß es nicht auf unsern Verstand machen, wenn wir die Geschichte der Welt aufmerksam lesen, und sehen, durch wie viele Wunder der Weisheit und Allmacht Gottes das Gebäude unserer Religion ist aufgeführt worden.

Fürwahr du hast, o göttlicher Heiland! dein Versprechen erfüllet: Wenn ich von der Erde werde erhöhet seyn, so will ich alles zu mir ziehen. Joh. 12, 32. Du hast alle Völker des Erdbodens zu dir gezogen, und über sie das wahre Glaubenslicht verbreitet; und zwar eben damals, als du an einem Kreuze starbst. Man muß also hinführo nicht mehr fragen, wer dem Kreuze

eine so erkännliche Kraft beygelegt habe. Es konnte dieses kein Menschenwerk seyn. Nein; ein Gottmensch, und den man nicht eher für Gott hielt, als bis er ist gekreuziget worden, mußte es seyn. Nein, so weit erstreckt sich die Macht der Menschen nicht; es würde ihnen nicht einmal in die Gedanken gekommen seyn. Die Beweise, die dieses Geheimniß begleitet haben, müssen gewiß sehr auffallend gewesen, und das Licht, das auf die Herzen gewirket, muß sehr mächtig gewesen seyn, um bey der ganzen Welt einen dem Verstande so unbegreiflichen Glauben zu erlangen; das Kreuz, und der an demselben angebethete Jesus ist also unser Glaube, und zu gleicher Zeit die Rechtfertigung und der Beweis unsers Glaubens. Ein Beweis, der alle übrige Beweise voraussetzet, und die Vollkommenheit und ein kurzer Inbegriff derselben ist. Denn hier bekommt der Verstand von allen Seiten ein reines und unbeslecktes Licht; ein Licht, welches seine Begriffe stärket, seine Wissenschaften erweitert, und sich nach seinen Kräften und nach seinem Bedürfnisse richtet. Nur ein verwegener Freygeist darf das Geheimniß des Kreuzes in einen Zweifel ziehen, und behaupten, es wäre wider die Vernunft. Nein, Die Vernunft verliert nichts von ihren Rechten; sie ergiebt sich nur einem Ansehen, welches dem Irrthume unmöglich unterworfen seyn kann. Sie

begnüget sich an der Deutlichkeit, so sie in denjenigen Gründen entdeckt, welche sie zum Glauben bewegen.

Ich sage Deutlichkeit. Und in der That gründet sich das Kreuzgeheimniß auf so herrliche Zeugnisse und Begebenheiten, daß es eine Thorheit seyn würde, sie zu verwerfen. Es ist von einer langen Reihe der Propheten vorkersagt worden, und der Erfolg hat ihre Weissagungen bestätigt. Es ist von den Aposteln in dem klügsten Jahrhunderte des römischen Reiches gepredigt, in den größten Städten des Erdbodens, und vor den Augen aller Völker errichtet worden. Die Jünger Jesu Christi haben, als sie dasselbe verkündigten, bezeuget, daß sie nur ihr Zeugniß von solchen Sachen ablegten, welche sie mit ihren Augen gesehen, mit ihren Ohren gehöret, und mit ihren Händen betastet hatten. Sie haben noch überdas dieses Zeugniß bis auf den letzten Odem ihres Lebens behauptet, und es alle mit ihrem Blute versiegelt. Wir dürfen also nur dich, o anbethenswürdiges Kreuz! anschauen, um von unserm Glauben übersührt und überzeugt zu seyn. Du bist die Fahne des Königs im Himmel, das Zeichen seines Sieges auf Erden, und das Schröcken der Teufel in der Hölle geworden. Du bist das Verlangen der Apostel, die Ehre der Märtyrer, die Stärke der Schwachen, der Trost

der

der Betrübten, das Vergnügen reiner Seelen, und der anrühliche Maaßstab wahrer Tugenden geworden. Mit einem Worte, du bist die unumschließliche Grundveste unserer heiligen Religion; denn von deiner Spitze breitet sich ein ewiges Licht aus, vor welchem die Unwissenheit und der Unglaube nie wird bestehen können.

Um dieses in einem recht sichtbaren Contraste darzustellen, laffet uns einen flüchtigen Blick auf die vor der Ankunft des Erlösers vergangenen Zeiten werfen. Wie? Kann man wohl sagen, daß die blinden Heiden die wahre Tugend erkannt haben? Sie, die diesen Namen nicht selten bey Wirkungen der lasterhaftesten Grundsätze verschwendeten? — Zwar sahe man an ihnen äußerlich manchmal einen Eifer für die Gerechtigkeit, eine Verachtung des Reichthums und der Lüste, eine Mäßigung im Glücke, eine Geduld im Unglücke, eine Großmuth, eine Serzhaftigkeit, eine Uneigennützigkeit, wie z. B. von einem Virginius, Attikus, Kato, Paulina und Lucretia; allein was waren diese Tugenden anders, als Prunktugenden und Tugendlarven, welche die Augen des Pöbels blendeten? Was war der Ursprung dieser Tugenden anders, als Sochmuth, Stolz, Eigenliebe, Ehrsucht und Menschenfurcht? Betrübte, leidige Tugenden! die mit dem Gifte ihrer traurigen Quelle nothwendig an-

gesteckt seyn mußten: gleich denen Wässern, die aus einer vergifteten Brunnenquelle fließen, und welche, obgleich die Kunst ihnen tausend verschiedene Gestalten giebt, wodurch das Auge belustiget wird, dennoch ihren Gift beybehalten.

Dies waren die Blendwerke der vermeynten Weisen der alten Zeiten: und diese sind auch die Blendwerke der vermeynten Weisen der gegenwärtigen, aufgeklärt seyn sollenden Zeiten. — Was sage ich? Vermehren nicht diese letztern die alten Irrthümer täglich durch neue, welche sie sich zweignen? Wer kann alle Arten von Irrungen beschreiben, zu denen sie sich die abscheulichen Grundsätze anshecken? Ist wohl eine Meynung so seltsam, so unsinnig, so vernunftwidrig, die nicht in unsern Zeiten ihre Vertheidiger fände? — Ach für wie viele ist das helleste Geheimniß des Kreuzes noch immer ein dunkles Geheimniß? Wie viele scheinen nichts davon zu begreifen? — Und wer sind denn diejenigen, die sich in unsern Tagen erkühnen, sich wider dich, gekreuzigter Jesu! zu empören, und deiner Lehre zu widersprechen? — Es sind von ihrem blinden Eigendünkel betäubte Witzlinge, die nicht einmal das Herz haben, sich zu zeigen, und sehen zu lassen; die nur im Finstern lahren, und nur solche Piecen austreuen, unter welche sie sich nicht einmal ihren Namen zu setzen getrauen. — Es sind stolze und

ungläubige Geister, die sich, wie ehemals die Juden, am Kreuze ärgern, und es, wie die Seiden, für Thorheit halten. 1. Kor. 1, 23. — Es sind falsche Philosophen, welche, weil sie alles begreifen wollen, kein sauber nichts begreifen. — Es sind wahngetauschte Klügler, welchen dieses Geheimniß wider die Vernunft zu seyn scheint, weil es über ihre eingeschränkte Vernunft ist. Und ist nicht eben dieses das Kennzeichen, welches sie von den Lehrgebäuden und Erfindungen der Menschen unterscheidet? Wie? Sie begreifen die Werke seiner Macht und Weisheit nicht: und sie wollen die Werke seiner Liebe, seiner Gerechtigkeit und seiner Barmherzigkeit begreifen? — Ach sie hörten davon reden; die ganze Religion verkündigt es ihnen; sie erblicken das Bild des gekreuzigten Jesu allenthalben; aber alles dieses ist für sie eine verborgene Sprache, wie ehemals für die Apostel. Luk. 18, 34. Sie finden sich sogar bey der Vorstellung des Leidens des Seilandes ein; sie wohnen eben dem Opfer bey, das auf die Schädelstädte gebracht wurde, und es scheint, daß sie nichts davon begreifen; sie sind zerstreuet, und unempfindlich dabey.

Noch nicht genug: selbst in der Mitte der Christenheit sind andere Völker in einem noch bedauernswürdigen Zustande. Sie werden, so zu sagen, als Feinde des Lichts geboren. Weiß

es ihnen von allen Seiten in die Augen fallen muß, so waffnet man sie von ihrer Kindheit an wider dasselbe. Man lehret sie mit großem Fleiße die unglückliche Kunst, sich von ihm nicht überwinden zu lassen. Ihre Augen können durch keinen neuen und unerwarteten Glanz geöffnet werden: sie sind gewohnt, ihn zu ertragen. Sie werden sich durch das Geschrey derer, die sie auf den rechten Weg rufen, nicht rühren lassen. Sie rufen sie ebenfalls auf den Weg des Verderbens, auf welchen sie sich begeben haben; und das billige Mitleiden, das man mit ihrer Verirrung hat, haben sie auch mit denen, die auf dem rechten Wege einhergehen. Himmel, welche Irthümer! welche Blendwerke! welche Finsterniß! welche Macht! welche erbärmliche Aufklärung der Zeiten! So nämlich ist ein hoher Verstand nur selten eine wahre Ursache der heilsamen Aufklärung. Er ist oftmals nur ein aufrührischer Unterthan, welcher seine eigene Einsichten wider denjenigen, welcher sie ihm geschenkt hat, brauchet, und welcher, indem er sich selbst bewundert, alles, was er nicht kennet, verachtet. So ziehet alsdann ein Irthum den andern, ein Laster das andere nach sich; wie Wellen, die einander forttreiben, schnell daher rauschen, und die Dämme zerreißen. So stürzet ein jeder Schritt, den man thut, immer tiefer ins Verderben. So gebiehet

gebiehet jeder Tag neue Mißgeburten. Man erstaunet selbst über seine eigenen Gräuel. Man weiß nicht mehr, wo der Glaube geblieben ist. Man thut die Augen auf, und es glänzt kein Strahl des Lichts mehr. Man sieht zwischen Gott und sich nichts als ein unendliches Gewölke, durch welches man nicht mehr dringen kann. Kurz: unvermerkt hat das Serz in der Kuchlosigkeit einen eben so großen Fortgang gemacht, als der Verstand in der Unwissenheit.

Ganz anders verhält sich mit denen, die ein redliches, aufrichtiges und demüthiges Serz zum Glauben haben. Diesen sagt die Kirche durch ihre Lehrer und Prediger: Da ihr das Licht habt, so glaubet an das Licht; und sie glauben das, was sie die Kirche lehret, ohne Zweifelhastigkeit, und unterwerfen sich dem, was sie befiehlt, ohne Einschränkung. Sie erheben ihre Augen zum Kreuze Jesu Christi, des göttlichen Stifters dieser untrüglichen Kirche: und sie sehen an selbem keine Uergernisse, wie der Jude, keine Thorheit, wie der Seide; sondern sie erblicken auf diesem Leuchter ein sicheres und gewisses Licht, das die Menschen zu ihrem Zwecke, zum Erlöser, zur Wahrheit und zur ewigen Seligkeit führet. Sie erblicken ein allgemeines Licht, das die ganze Welt erleuchtet, und dem alle Menschen folgen sollen. Ein reines Licht,

das

das weder eine Theilung, noch eine Vermischung leidet. Ein solches Licht, das über die Sinne, über die Vorurtheile, und über die Vernunft erhaben ist. Ein solches Licht, das aller Augen sehen können, die es nur sehen wollen, und welche sich nicht hartnäckiger Weise wegwenden, um es nicht zu sehen. Selbst die Staubwirbel, die man um das Kreuzlicht zu erregen sucht, können nicht zu ihm kommen, vielweniger machen, daß man es nicht siehet. Sie können höchstens die, welche sie erregen, verblenden. Mit einem Worte: am Kreuze finden Wahrgläubige alle Ehre; am Kreuze allein das Zeil, weil am Kreuze der Seiland ist.

Allein, meine Brüder! da wir am Kreuze das Licht des Glaubens haben, und auch an dieses göttliche Licht wirklich glauben; sollen wir nicht bey demselben einsehen, daß, da Christus gekreuziget ist worden, auch der Christ müsse gekreuziget werden, um seinem göttlichen Lehrer, seinem Urbilde ähnlich zu werden, und mit ihm dermaleinst zu herrschen? Die Christo angehören, spricht der Apostel, Kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. — Aber, leider! wir erheben das Kreuz mit prächtigen Worten, und beschimpfen es mit scheußlichen Werken: wir preisen es mit der Zunge, und schieben es mit der Hand vor uns.

aus. Ach wie oft bezeichnen wir mit dem Kreuze unsere Stirne, da doch unser Herz sehr weit davon entfernt ist! Wie viele giebt es nicht, die einen Splitter des allerheiligsten Kreuzholzes bey sich tragen, beynebens aber Feinde des Kreuzes sind? Wie viele verehren, küssen, schätzen, und bethen an die geheiligte Ueberbleibsel des Kreuzes, und tragen doch kein Bedenken, Christum ihnen selbst wiederum zu kreuzigen. Hebr. 6. 6. Wie? Sind diese nicht billig Feinde des Kreuzes sowohl als des Gekreuzigten zu nennen? Denn schätzten sie das Kreuz: so würden sie den Gekreuzigten nimmer beleidigen; maßen ja das Kreuz nur darum in so hohen Ehren gehalten wird, weil an selbem derjenige gehangen hat, dem allein alle Ehre gebühret. Ist aber das Kreuz, welches zuvor ein Fluch war, eben deswegen, weil Christus daran gehangen, dermal ein heiliges Geheimniß; und wird es darum so hoch geachtet, weil der Gottmensch dasselbe mit seinem Blute besprenget, mit seinem Leibe geheiligt, und durch sein Leiden gleichsam vergibtet hat; warum achten wir denn so wenig auf sein Beyspiel? warum suchen wir es nicht an unsern sündhaften Leibern auszudrücken? —

Dort, als Jesus vor dem Landpfleger Pilatus stand, schrie das Volk unter der Führung seiner Obersten zusammen: Kreuzige, Kreuzige ihn!

ihn! Matth. 27, 22. Brüder! laffet uns dieses Wort des Heils wider uns selbst sprechen; z. B. unser träger Körper beklagt sich, scheuet die Arbeit, verlangt die Ruhe — kreuziget ihn. Unser lüsterne Fleisch empört sich, die Laster zeigen sich, und wollen herrschen — kreuziget es. Eine unordentliche Empfindung der Liebe, des Hochmuths, des Hasses, des Widerwillens, der Rache, des Marrens erhebt sich in unsern Herzen — kreuziget sie. Es trifft einen aus uns Verfolgung, Verleumdung, Krankheit; er gehe allen seinen Feinden entgegen, und sage: Ich bins, den ihr suchet: kreuziget, kreuziget ihn! ich bin dazu geboren, und ein Christ geworden; das Kreuz, das Kreuz gehört für mich Sünder! das Kreuz ist das einzige Mittel, mich zu erretten, und selig zu machen; im Kreuze besteht mein Glück und meine Ruhe; denn nur hiedurch kann ich meinem Heilande nachahmen, und verdienen ewig mit ihm zu herrschen. — Ach wie glücklich wären wir, wenn wir also dächten, also handelten, und wirklich der Welt und uns selbst gekreuziget wären! Dann würden wir wahrhaftig Christen seyn, und Jesu Christo dem Gekreuzigten angehören; dann würden wir wahrhaft aufgekält seyn.

Sehet Brüder! so ist der Plan der christlichen Religion, der ächten Aufklärung beschaffen.

Sie

Sie trägt die unangenehmsten, aber auch zu gleicher Zeit die reizendsten Wahrheiten vor; leiden, der Welt, sich selbst absterben, wenn es seyn muß; auf eine schmäbliche Art, und unter den Martern sterben; aber um wieder aufzustehen, um ewig zu leben, zu herrschen und zu regieren. — So erwirbt uns der Triumph des Kreuzes einen Triumph über uns selbst, indem er über unsere blöde Vernunft das reineste und ganz göttliche Licht des Glaubens verbreitet, und die Flüchtigkeit unsers Verstandes durch die unveränderlichen Regeln eben dieses Glaubens standhaft, beharrlich und aufgeklärt macht.

Wohlan dann, meine Brüder! da ihr am Kreuze das reine, helle und göttliche Licht sehet, so glaubet an das Licht, damit ihr Kinder des Lichts seyd. Da, bey'm Kusse des anbethenswürdigen Kreuzes übet euren Verstand! da bestrebet euch, denselben aufzu-klären! da betrachtet alles ernstlich, was euch der Glaube von dem Gottmenschen lehret; alles, was uns die Religion von ihren Geheimnissen wissen läßt! lernt alle Beyspiele der Heiligen, alle Pflichten eures Standes! — glaubet, meine Brüder! glaubet mit ganzem Herzen an dieses untrügliche Licht! denn in einem Jahrhunderte, da die Feinde des Glaubens so zahlreich und mächtig geworden sind, muß der Glaube sich an
 seine

seinen Jüngern desto stärker und lebhafter zeigen; und gleichwie der Stral des Lichts, so von dem Kreuze fällt, allein im Stande ist, unsern Verstand mittelst des Glaubens wahrhaft zu erleuchten und aufzuklären; so kann auch nur der vom Kreuze belebende Lichtstral unser Gedächtniß mit wahrer Hoffnung beleben, wie igt die Abhandlung des zweyten Theiles darthun solle.

Der zweyte Theil.

Das Kreuz belebet unser Gedächtniß mit der Hoffnung.

Der Mensch, der durch die Sünde seinen ursprünglichen Adel verloren, hat von seiner ganzen Glückseligkeit weiter nichts, als das marternde Andenken desselben in seinem Gedächtniße, übrig behalten: er kann auch zu dieser auf keine andere Weise wieder gelangen, als durch die Verdienste des Gekreuzigten, die er sich durch ein tugendhaftes und gottgefälliges Leben eigen zu machen bestiffen seyn muß. Weil aber der Mensch allzu eigennützig ist, als daß er die Tugend aus Liebe zur Tugend selbst ausüben wollte; so war es nöthig, seine Schwachheit durch die Hoffnung einer zukünftigen ewigen Glückseligkeit zu stärken. Denn so lange der Mensch auf Erden lebt, ist er nur durch das Vergnügen, welches er hoffet,

hoffet, glücklich, und durch dasjenige, so er genießt. Sein Geist wird bey Ungewißheit des endlichen Erfolges wechselweise bald von der Furcht, bald von der Hoffnung hingerissen: folglich je größer er seine Hoffnung seyn läßt, desto mehr vergrößert er auch seine Glückseligkeit.

Allein, meine Brüder! wo leuchtet der Strahl dieser schönen Hoffnung uns deutlicher in die Augen, als bey dem Kreuze Jesu, bey dessen Anblicke wir in unser Gedächtniß zurück bringen, daß der gütigste Erlöser mit seinem Blute unsern auch geringsten Handlungen einen unendlichen und ewigen Lohn erworben und verdienet habe? wachen der himmlische Vater seinen so geliebten Sohn, der in keinem Stücke etwas anders gethan hat, als was seinem Vater wohlgefällig war, Johan. 9. 30, nur darin am Kreuze zu sterben bestimmt hat, um durch ihn am Kreuze das große Geheimniß der Versöhnung zu erfüllen und zu bewerkstelligen.

Am Kreuze dann hat der Gottversöhner den brennenden Zorn seines göttlichen Vaters besänftiget: am Kreuze hat er dessen aufgehobenen Racharm entwaffnet: am Kreuze hat er sein väterliches Herz gerühret, und ihn seiner alten Erbarmnisse erinnert: am Kreuze hat sich der Seiland die Herrschaft im Himmel und auf Erden, das Recht über die Herzen zu regieren, die Lebens-

31

digen

digen und die Todten zu richten, von den Engeln und von den Menschen angebethet zu werden, und seinem Vater ein vollkommenes Volk, das mit ihm in der Ewigkeit herrschen soll, zu bilden erworben. Da hat der neue Adam Jesus Christus der alten Schlange den Kopf zerquetschet, und den Tod an eben dem Orte überwunden, wo er uns in der Person unsers Stammvaters des Lebens beraubet, und in Staub verwandelt hat; damit nämlich das Todesurtheil, welches über uns ist gefallen worden, durch den Gerechten an eben dem Orte zernichtet wurde, wo es an dem ersten Sünder ist vollstreckt worden: da, sage ich, am Kreuze auf dem Golgatha (*), wo, nach einer alten Tradition der Juden (**), unser erster Vater Adam, das Haupt aller Menschen begraben lag, hat der am Kreuze sterbende zweyte Adam, das Haupt aller Erlösten, uns schmachten-

ten-

(*) Das lateinische Wort Calvaria, und das griechische Cranium bedenten nur einen Theil des Hauptes. Das hebräische Golgatha drückt es ganz aus, um gleichsam das Haupt des menschlichen Geschlechts anzuzeigen.

(**) Zeugen dieser Tradition sind Origenes tract. 35 in Matth.; Tertullianus in einem Manuscripte; Athanasius serm. de pass & de cruce; Basilius, Ambrosius, Chrysostomus, Epiphanius u. a. m.

tenden Adamskindern die heilsamste Quelle der gründlichsten Soffnung des ewigen Lebens eröffnet.

Brüder! mit welcher Munterkeit belebet das schimmernde Licht des Kreuzes unsere Soffnung! welche entzückende Aussichten verschaffet es unserm Gedächtnisse! Aussichten für die gegenwärtigen und für die kommenden Zeiten; für das Leben und für den Tod. Und fürwahr, nach so vielen Sünden, nach so vielen Rückfällen in die vorigen Sünden; mitten unter so vielen Fehlern, die wir täglich begehen; bey so vielen Gefahren, die uns allenthalben aufstoßen, hatten wir auch einen Beweggrund nöthig, uns nicht der Verzweiflung zu überlassen, sondern uns zum Vertrauen auf Gott zu ermuntern, ohne welches man ihm nicht gefallen kann. Wo aber finden wir einen stärkern, als an dem heiligen Kreuze, welches die Gesinnungen eines gänzlichen Vertrauens nothwendig in uns erregen muß, da wir den mehr als vollgültigen Werth unserer Erlösung an demselben erblicken? Was war geschickter, uns bey der Ausübung der heroischsten Tugenden zu unterstützen, als eine lebhaftere Vorstellung von der Glückseligkeit des Himmels, und eine velle Soffnung, daß sie einst unsre Belohnung seyn werde? Finden wir aber nicht beydes an dem Kreuze in Betrachtung alles dessen, was unser Seiland erduldet, um nicht nur allein für sich in seine Herr-



lichkeit einzugehen; sondern auch unsere Seele wieder in den vortrefflichen Zustand, in welchem sie war erschaffen worden, zu setzen, sie wieder lebendig, und wie uns der Glaube lehret, eben derselben Herrlichkeit theilhaftig zu machen? Unsere Uebel waren vorhin von einer ganz andern Natur und Beschaffenheit; unsere Strafen waren bloß Strafen, die unsere Sünde bestrafte, ohne sie auszuföhnen; bloße Martern, die den Sünder marterten, ohne ihn zu reinigen: nachdem aber der göttliche Erlöser dieselbe auf sich genommen, hat er sie am Kreuze erhoben, geadelt und vergöttert. Sie sind durch die Verdienste des Kreuzes ein Verwahrungsmittel wider die Sünde, die man zu begehen geneigt seyn würde, und eine Genugthuung für die Sünde, die man begangen hat, geworden. Sie sind die reinste Ehrfurchtsbezeugung, die wir Gott darbringen können. Sie sind die Quelle der größten Verdienste, die wir bey Gott erlangen können. Was wir also auch immer zu leiden haben, leiden wir nicht mehr als Kinder Adams, sondern als Glieder Jesu Christi, durch den wir Kinder Gottes geworden sind. Oder wer will daran zweifeln, nachdem Jesus der wahre Friedensstifter und Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Gerechtigkeit des beleidigten Gottes am Kreuze vollkommen Genüge gethan, und uns Menschen, die wir Sklaven und Sünder waren, befreyet, erkaufte und versöhnet hat? Duna-

ausſprechliches Geheimniß! o heilſames Kreuz! Kann ich dich wohl ſehen, ohne von der Dankbarkeit erweicht und durchdrungen zu werden? ohne zu verſpüren, daß in meinem Herzen die Freude und Hoffnung aufleben? O was für ein lebhaftes Vergnügen iſt es nicht zu denken, daß, wenn ich etwas zu leiden habe, wenn ich meine Schmerzen mit Jeſu Schmerzen zu vereinigen, den unter dem Kreuze eingegangenen Verbindungen meines Ortes nachzukommen, und mir das Verdienſt des Leidens meines Seilandes zuzueignen weiß, ich alsdenn, anſtatt in meinen Leiden allein zu ſeyn, mit dem leidenden Jeſu, und durch ihn mit Gott und mit den ſeligen Einwohnern des Himmels vereinigt bin: ich habe Theil an ſeinem Kreuze, und an dem großen Geheimniße der allgemeinen Verſöhnung, die am Kreuze iſt geſtiftet worden. Mit welchem Vergnügen, mit welchem Troſte belebt nicht dieſer Gedanke unſere Hoffnung in den Erübfalen! Wie? leidet man noch, oder wuchert man nicht vielmehr mit ſeinem Leiden, wenn man alles dieſes reif überdenket? Wie? läßt uns nicht auf ſolche Weiſe das Kreuz vermittelt der Hoffnung zukünftiger und ewiger Güter die gegenwärtigen verachten, und über unſere unſichtbaren Feinde triumphiren?

Unter unſern ſichtbaren Feinden ſind wohl die gefährlichſten die verführeriſche Welt und das em-

ypriſche Fleiſch; wider dieſe härtet uns die auf das Kreuz Jeſu geſtüzte Hoffnung ab, und bringet uns durch ihre Niederlage, wie der H. Gregorius (*) davon redet, die Krone zuwege; indem ſie aus unſerm Geiſte und Herzen die Zaghaftigkeit, die dieſen Verführern ſo dienlich iſt, verbannet, und hingegen uns jenen unüberwindlichen Muth einweiſt, der ihre Verſuchung wie einen Dunſt und Rauch zerſtreuet. Gewiß, eine Seele, die von der Vortrefflichkeit der ewigen Glorie und der unzergehlichen Freuden durchdrungen, und zu Gott, durch die Hoffnung, ihn einſt zu beſitzen, erhoben iſt, fühlet nichts als Verachtung, oder wenigſtens nur Gleichgiltigkeit gegen alle Geſchöpfe. So groß auch der Vortheil ſeyn mag, den ihr die Welt in den Berrichtungen, in den Aemtern, in den Ehrenſtellen, in der Hochachtung, in der Freundschaft, in der Verbindung und in dem Genuſſe der Geſchöpfe vorſtelle, ſo vermögen doch alle dieſe Gegenſtände nicht den mindeteſten Eindruck in ihr Herz zu machen; die weil ſie ſolche in Betrachtung der ewigen Glückſeligkeit, die ſie erwartet, vielmehr für eine Laſt, als für eine Erleichterung, und vielmehr für ein Werkzeug, das fähiger iſt, ihrem Heile zu ſchaden, als ſelbes zu befördern, anſieht.

Sehet,

(*) Lib. IV. in I. Reg. IV. n. 10.

Sehet, meine theuersten Brüder! solche reine
 Gesinnungen, solchen Muth und Herzhaftigkeit
 vermag der bedächtliche Anblick des Kreuzes einer
 christlichen Seele einzusflößen! Wenn wir nämlich
 in unser Gedächtniß zurückbringen, daß Jesus
 vornehmlich an demselben durch seinen Tod die
 Welt und das Fleisch überwunden, und uns den
 Weg zu gleichen Siegen gebahnet habe. Er war
 auch von diesem Siege so gewiß versichert, daß er
 von ihm schon bereits vor seinem Leiden als von
 einer vergangenen Sache redete; Seyd getröst,
 sprach er zu seinen furchtsamen Jüngern, ich habe
 die Welt überwunden. Joh. 16, 33. Welche
 Furcht soll uns also abhalten, uns an das starke
 Werkzeug des göttlichen Sieges, an das Kreuz
 zu halten, und alle unsere Hoffnung auf selbes zu
 setzen? Gesezt auch, die Welt, das Fleisch und
 ihr bezaubernder Anhang, habe sich mitten im
 Christenthume mit eben so viel Pfeilen gewaff-
 net, und ihre Wuth wäre eben so groß, als die
 Wuth des Judenthums und der Abgötterey: so
 wird doch das Kreuz an allen Orten und zu allen
 Zeiten über sie siegen. Lasset uns dann niemals
 vergessen, uns mit diesem Kreuze zu bewaffnen!
 Lasset uns unter dieser Fahne ohne Unterlaß strei-
 ten! so wird unsre Hoffnung niemals zu Schanden
 werden; sondern uns, wie den göttlichen Anführer,
 dem wir nachfolgen, eben so über die unsichtbaren
 als über die sichtbaren Feinde siegen lassen.

Wahr ist, schwach sind unsere Kräfte, in Vergleichung mit des Feindes Kräften. Jedoch was sind auch seine Kräfte, in Vergleichung mit deinen, o heiliges Kreuz! begehret er uns, daß er uns möge sichten, wie den Weizen, Luk. 22. 31. so bist du Kreuz Gottes unsere einzige Soffnung: du allein wirfst uns als ein undurchdringlicher Schild wider die feurigen Pfeile des Bösewichts bedecken. Denn, wenn es wider die Macht der Finsterniß, das ist, wider den Teufel zu thun ist, so müssen wir, wie ein gewisser Heiliger davon redet, wider den Wind seiner Versuchungen den großen Segel, welcher die Fahne des Kreuzes ist, ausspannen, indem wir mit dem Propheten aufrufen: Der Herr mache sich auf, und seine Feinde werden zerstreuet werden. Psalm. 47. Er öffne uns die Augen, und entdecke uns, nicht zwar ein himmlisches Kriegsheer, wie ehemals dem Diener des Propheten gezeiget worden, 4. Reg. 6. 17. ; sondern den Gott der Kriegsheere selbst, der für uns am Kreuze die Macht der Hölle zerbrochen, und durch das bloße Zeichen desselben sie noch täglich zerbricht und zerstreuet.

Erfahren hat es der große Gottesdiener und Stammvater der Einsiedler Antonius. Welche Stürme, welche Ungewitter mußte er anhalten! Es erschüttert sich die ganze Wüste; Berge und Büchel

Büchel scheinen über einander zu fallen, und die Natur durchaus in Unordnung zu kommen: er siehet Gespenster, Furien, Abentheuer in der Menge. Und wie verhält er sich in solchen heftigen Anfällen? welches sind die mächtigen Waffen, womit er sich so schrecklichen Angriffen widersetzet? — Er bezeichnet die Stirne mit dem heiligen Kreuze; und die Hölle ist beschämnet, überwunden, in die Flucht geschlagen.

Solche Streiche, meine Brüder! führet die Hölle manchmal auch auf uns, wenn sie sich es in den Kopf setzet, uns eine Unschuld zu entreißen, durch die ihre Absichten hintertrieben werden. — Tausend Gott dienende Christen sind eben so schrecklich in Mitte der Welt, als Antonius in der Wüste versähet. Und was ist ihr undurchdringlicher Schild? was ihre unüberwindliche Rüstung? — Kreuz des Sohnes Gottes! du bist für sie und für uns das nämliche, was du vorhin für den Antonius, und hernach für den Constantinus gewesen bist; eine sichere Gewährleistung herrlicher Siege. Uns eben sowohl, als dem Kaiser, hat der Himmel jene Worte gesagt: In diesem Zeichen sollst du überwinden. Es müssen beyde einen hartnäckigen Krieg aushalten: der Kaiser wider die Feinde seiner Krone, wir wider die Feinde unsers Seils: Constantinus zum Schutze seines Thrones, wir zum Schutze unsrer Seele:

Constantinus wider den Magentius, wir wider den Aemodäus: jener, damit er zum Reiche gelange, wir, damit wir den Himmel verdienen. Wir ziehen beyde unter der Fahne des Kreuzes; und bey dem Anblicke dieses heiligsten Zeichens kömmt unsern Feinden ein übernatürlicher Schrecken an, sie nehmen die Flucht und leiden Niederlagen. Mit dem Kreuze überwindet Constantin ein mächtiges Heer; mit dem Kreuze besiegen wir die allerentsetzlichste Verfolgung des Satans und seiner Handlungen. Vom Siege des Monarchen rechnet man den gewünschten Frieden, sowohl im Reiche, als in der Kirche: von unserm Siege können wir auf die selige Ruhe in unserm Gemüthe und Herzen rechnen. Wir sowohl, als er, stellen unter dem Kreuze erstaunliche Schauspiele vor: Constantin das Schauspiel eines christlichen Kaisers, wir das Schauspiel christlicher Kämpfer. In diesem Zeichen sollst du überwinden.

Fasse also einen Muth, christliche Seele! schaue auf das Licht, das dir am Kreuze leuchtet. Ergreif den Anker der Hoffnung, der an demselben hängt. Ein einziger Tropfen jenes göttlichen Blutes, das von dem Kreuzbaume träufelt, ist hinlänglich, dir den Glauben Abrahams, die Keuschheit Jos. phs, die Geduld Siobs, die Sanftmuth Moses, die Heiligkeit Davids, die Liebe

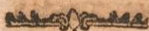
Liebe der Apostel, die Stärke der Martyrer, die
 Reinigkeit der Jungfrauen, und die Vollkom-
 menheit aller Heiligen und Engel im Himmel zu
 erwerben. Ermuntre dich, meine Seele, und sey
 versichert, das kein Anfall des Fleisches, der Welt
 und des Satans so heftig sey, daß du ihn nicht
 aushalten; kein Laster so tief eingewurzelt, daß
 du es nicht ansrotten; keine Sünde so ungestüm,
 daß du sie nicht vermeiden, und keine Tugend so
 erhaben sey, daß du sie nicht unter dem Schirme
 des Kreuzes erreichen könntest. Hier unter dem
 erquickenden Schatten des Kreuzes magst du immer
 getrost sitzen, dein Herz erweitern, deinen Muth
 ermannen, deinen Feinden Troß bieten, und mit
 einem unerschrockenen David sprechen: Wenn
 schon ein Seerlager wider mich stünde, so soll
 sich mein Herz doch nicht fürchten. Ps. 26. 3.
 Ich nehme vom Kreuzbaume, an welchem Tau-
 sende hangen (Hobel. 4. 4.), den Schild des
 Glaubens, den Helm der Gerechtigkeit, und
 das Schwert des Geistes. (Ephes. 6. 16. 17.)
 Mit diesen Waffen des Lichts will ich meine
 Feinde, die Fürsten der Finsterniß, verfolgen,
 sie ergreifen, und nicht wiederkehren, bis sie
 zerschlagen und vertilget unter meine Füße
 fallen. Ps. 17. 38. Sehet, meine liebsten Bräu-
 der! welche Rüstung, welche Waffen, welche
 Kraft und Stärke uns das heilige Kreuz wider uns
 fere

tere Feinde darbeut; ja nicht nur wider diese, sondern auch sogar wider die schädlichen Ausbrüche der Natur selbst, wie die vier Weltelemente, das Feuer, die Luft, das Wasser und die Erde schon öfters hievon das untrügliche Zeugniß abgelegt haben. Ich müßte hier einer neuen Rede den Anfang machen, wenn ich zu Beyspielen auslaufen wollte. Allein dieß ist nicht nöthig; genug wenn ich noch zeige, daß das vom Kreuze strahlende Licht nicht nur unsere Soffnung in der gegenwärtigen, sondern noch vielmehr in der kommenden Zeit, nämlich in der Stunde unsers Sinscheidens aus dieser Welt belebe und ermuntere.

Freylieh ist nach dem Ausspruche des weisen Sirachs (K. 41.) das Andenken des Todes schrecken und grauenvoll: O Tod, wie bitter ist dein Gedächtniß dem Menschen! Aber nur dem eitlen, dem auf die schwinden Güter dieser Welt vertrauenden Menschen; nur dem Feinde des Kreuzes, der schon bey dem bloßen Namen des Todes aufschauert, erzittert und bebet. — Ganz anders verhält sich mit denen wahren Verehrern und Liebhabern des Kreuzes. Das Andenken des Todes erinnert sie nur an den Zustand ihrer Gefangenschaft, worinn sie gegenwärtig seuffzen, und verkündigt ihnen den glücklichen Tag ihrer Erlösung. Ihr Gedächtniß beschäftigt sich nur mit der angenehmen Soffnung auf die unendlichen Ver-

Berdienste und überflüssige Gemüthung, die Jesus für sie am Kreuze geleistet hat. Sie heben bey der Herannahung des Todes ganz getrübt das wankende Haupt empor, und rufen mit gebrochener Stimme: O herrliche Erlösung! die uns von den Banden dieses sterblichen Leibes los binden! die uns auf immerdar von der Tyranny des Teufels, der Welt, des Fleisches und aller Leidenschaften freymachen, und uns von den Trübsalen, der Furcht, der Strenge und allen Widerwärtigkeiten des gegenwärtigen Lebens erlösen wird, um uns mit allen Gütern des zukünftigen Lebens zu überschütten.

Brüder! sehet einmal einen solchen Sterbenden an, betrachtet ihn etwas genauer, und bemerket wohl seine ganze Verfassung. — Mit christlichem Heldenmuth, mit bewundernswürdiger Gelassenheit wendet er alle Mühe an, sich die kostbaren Augenblicke dieser letzten Krankheit recht zu Nutzen zu machen. Mit heiterm Antlitze sieht er sie als das Ziel seiner Laufbahn, als das Ende alles seines Elendes, und als die peremptorische Prüfung seiner Treue an. Welche Sanftmuth, welche Geduld, welchen Gehorsam, welche Ergebung in den Willen Gottes; ja welche Freude, welches Vergnügen läßt er nicht von sich blicken! Er erbietet die, so um ihn herumweinen, und stellet



sie nach Möglichkeit zufrieden. — Und woher erhält er denn diese Kraft, diese Stärke, diese Geistesgegenwart? — Von dem Kreuze, das er in den Händen hält, daß er zärtlich küßet, und bey dessen Anblicke ihm alles, was er leidet, viel zu wenig zu seyn scheint. Er freuet sich, indem er bedenket, daß sein Leib dem Leibe seines gekreuzigten Seilandes einigermaßen ähnlich wird, daß er bald sterben und begraben werden soll, um einmal wieder herrlich und keinem Leiden mehr unterworfen zu seyn, aufzustehen. Mit einem Worte: so sehr die Kräfte seines hinfalligen Körpers abnehmen, so sehr wachsen die Kräfte seiner ganz gründlichen Hoffnung; denn ihm schwebet vor Augen und in dem Gedächtnisse das unschätzbare Kleinod, welches den guten Streitern vorbehalten wird. Er weiß, daß der Tod, dem er unterliegt, ein Triumph ist. Er schiebt die Gestalt der Erde unter seinen Füßen hingehen. Der Tod, welcher die Menschen von allem, was sie haben, entblößet, wird ihn mit allem, was er nicht wünschet, bekleiden. Deswegen stirbt er auch ohne Unruhe; oder wenn er betrübt wird, so wird er es nur, so wie Jesus Christus am Kreuze es war. — Ja er kann sogar gewissermaßen auf seinem Sterbebette wie jener am Kreuze sagen: Es ist alles vollbracht! Joh. 19. 30. // Ich habe nach meinen Kräften gesritten, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahret,

zet, ich bin der wahren Kirche zugethan geblieben,
 und ich sterbe in ihrem Schooße. Ich habe mich
 in den Stand begeben, in welchen mich Gott be-
 rufen hat: ich habe die Pflicht erfüllet, die er
 mir auferleget hat. Ich habe die Prüfungen, die
 er mir zugesickt, ausgehalten, und von seiner
 Hand das Glück und das Unglück mit Dankfagung
 und Ergebung in seinen Willen angenommen.
 Wenn ich mich mit Sünden beslecket, so habe ich
 mich mit dem Blute meines Heilandes und in dem
 Sakramente der Buße gewaschen. Wenn ich
 noch eine Schuld zu bezahlen habe, so hat sie mein
 Heiland für mich am Kreuze bezahlt. Ich ver-
 einige meine Leiden mit den seinigen. Ich setze
 meine ganze Hoffnung auf ihn, und habe weiter
 nichts mehr zu thun, als zu sterben, und sterbe
 auch gerne mit ihm.

Wie? Kann man wohl ein Zeuge von einer so
 großen Zuversicht und von so hrünstigen Reden
 seyn, ohne dergestalt davon gerührt zu werden,
 daß man Thränen darüber vergießet, und sich auch
 ein solches Glück wünschet? O was sollen wir
 nicht thun, um uns in den Stand zu setzen, in der
 Stunde des Todes eben so denken und reden zu
 können! O wie selig ist der Tod, der ein solches
 Leben beschließt, und welches bey solchen Gesinnun-
 gen in Umarmung des Kreuzes vollbracht wird!
 Wie? Heißt dieß nicht am Kreuze jenes heilsame
 Licht

Licht haben, welches unser Gedächtniß sogar noch bey der hereinbrechenden Nacht des Todes erleuchtet, und mit der zuversichtlichsten Hoffnung belebet, daß wir Kinder Gottes als Kinder des Lichts hier sterben, und dort in der Ewigkeit als Kinder der wahren Aufklärung werden aufgenommen werden: Da ihr das Licht habt, so glaubet an das Licht, damit ihr Kinder des Lichts seyd. Denn seyd versichert, meine Brüder! wenn das Kreuz Jesu sein göttliches Licht über uns ausgießet, so läßt es uns einen reinen und heitern Tag gesehen, und verschafft unsern Seelen eine Ruhe und einen Frieden, die nimmer aufhören, sondern ewig dauern werden. Kommt dann in unsere Herzen, o heiliges Licht! wenn du in denselben scheinst, so hüpfet unsere Seele nebst allen ihren Kräften vor Freude. Wenn du nur einen Augenblick verschwindest, so fallen wir in Finsternisse, in ein verdrüßliches Wesen, in Traurigkeit und Betrübniß. O Kreuz! du Licht unsers Verstandes durch den Glauben! du Licht unsers Gedächtnisses durch die Hoffnung! aber auch du Licht unsers Willens durch die Liebe; wie ich noch zu zeigen und zu erörtern habe.

Der dritte Theil.

Das Kreuz flammet unsern Willen mit
Liebe an.

Groß ist der Glaube, groß ist die Hoffnung, welche uns das heilige Kreuz einflößet; aber noch viel größer als diese ist, nach dem Ausspruche des Apostels, die Liebe *, mit welcher das Kreuzgeheimniß unser Herz entflammet, wenn anders unser Wille demselben zu entsprechen sich nicht weigert; maßen es ein richtiger Satz ist, daß den Menschen nichts nützlicher, aber auch nichts schädlicher seyn kann, als der frey Wille, je nachdem er einen guten oder schlimmen Gebrauch davon machet, weil nach der Beschaffenheit der gewählten Gegenstände sich das menschliche Herz, wie die Magnetnadel nach seinem geliebten Polarsterne zu richten pflegt. Wählet der Wille schlechte, irdische und zergängliche Güter; so wird auch das Herz verschlimmert, irdisch und schnöde. Wählet hingegen der Wille edle, erhabene und vollkommene Güter, die mit den unermesslichen Begierden des Herzens ein Verhältniß und Gleichheit haben, so wird auch das Herz im gleichen Grade geadelt, erhaben und zur Vollkommenheit gebracht; denn nach dem Maße, wie sich das Herz zu Gott schwinget,

R I

und

* Major autem horum est charitas. 1. Kor. 12, 12.

und sich mit demselben vereiniget, entflehen in ihm jene großen und edelmüthigen Empfindungen, die nothwendig als Folgen einer wahren Liebe anzusehen sind.

Brüder! welche neue Menge von Begriffen, die aus einer so reichen Materie entsteht, zeigt sich mir; jedoch ich erinnere mich der bestimmten Gränzen meiner Rede. Man erlaube mir nur, damit ich mein Gemälde ausarbeiten möge, noch dieses hinzuzusetzen, daß das heilige Kreuz durch Mittheilung seines Lichtes unsern Willen, und folglich unser Herz mit der edelsten und erhabensten Liebe anflamme.

Wer die Liebe, sagte einst Chrysofomus, in ihrem ganzen Verdienste, in ihrer höchsten Vollkommenheit zu sehen begierig ist, der betrachte den heiligen Paulus. Ohne der Denkensart eines so großen Kirchenvaters zu nahe zu treten, sey mir erlaubt, diese erlauchten Worte auf das Kreuz geheimniß anzuwenden, und zu sagen: Wer die Liebe in ihrem ganzen Umfange, und auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit schauen will, der betrachte das Kreuz, und an demselben Jesum die gekreuzigte Liebe. Könnte ich doch hier meiner Rede jenes Feuer, jene heilige Salbung geben, von welchem fromme Seelen entzückt gegen den Gekreuzigten brannten, und ihre Liebesflammen auch andern mittheilten! Hätte ich doch die

die geistvolle Einbildungskraft eines kreuzliebenden Paulus! lägen mir doch solche Worte im Munde, mit welchen ich, gleichwie er, Jesum Christum am Kreuze meinen Zuhörern vorstellen möchte! Am Kreuze, sage ich, als an dem auserwählten und seligen Baume, dessen Aeste Sprossen des Lebens sind. Hier gebeut er uns, als ein König; hier unterrichtet er uns als ein Lehrer; hier urtheilet er als ein Richter; hier verschonet er als ein Vater; hier stirbt er als ein Erlöser; hier sieget er als ein Gott; hier durchdringet er alle unsere Seelenkräfte mit seinen Liebesflammen, als die Liebe im ausnehmenden Verstande. — Hätte ich doch die feurigen Ausdrücke eines seraphischen Bonaventura: „Sterbliche, würde ich mit ihm aufrufen! Sterbliche eines jeden Geschlechts, eines jeden Alters, und aller Stände! wendet eure Augen, eure ganze Aufmerksamkeit auf das Geheimniß des Kreuzes. Er allein, der an demselben hängt, ist tausendmal würdig, der Herr und Eigenthümer unsers Willens und Herzens zu seyn. Ihm allein sollen wirs übergeben, und zwar für ewig: dich allein will ich lieben. *) Gehet es nach meinem Willen, so soll alle Herzen das Feuer der Liebe entzünden.“ (**)

R 1 2

Wahr

(*) *Te solum diligam*, oratio devotissima:

(**) S. Bonavent. in prolog.

Wahr ist's, eine über alle Maaßen große Liebe äußerte der göttliche Heiland gegen uns Menschen, da er sich uns unter dem reizenden Bilde eines guten Hirten darstellte, sprechend: Ich bin ein guter Hirt. (Joh. 10, 11) Allein die am Kreuze vollendete Liebe ist aufs höchste, and zu einem Grade getrieben, wovon man bey dem Geschöpfe kein Beyspiel antreffen kann. Hier hört alle Vergleichung zwischen Jesu und einem Hirten auf. Ein Vater kann seinem eigenen Sohne nicht befehlen, daß er für seine Heerde sterben solle. Er würde lieber die ganze Heerde verlieren, als eine so geliebte Person hingeben, und sie dadurch erhalten wollen. Nur Gott kann seinem Sohne einen solchen Befehl ertheilen; weil nur Gott, indem er an seinen Sohn diesen ersten Befehl nämlich den Befehl zu sterben, ergehen ließ, auch zugleich einen zweyten, nämlich den Befehl wieder aufzustehen, an ihn konnte ergehen lassen. Wohlan! laßt uns in dieses Geheimniß der Liebe etwas tiefer hineindringen, und in demselben unser Glück und unsere Pflichten etwas genauer wahrnehmen.

Nach den Absichten des himmlischen Vaters konnten wir mit ihm nicht eher ausgesöhnt werden, als bis seine Gerechtigkeit befriediget war. Da nun der Mensch selbe zu befriedigen nicht vermochte, so hat er, um sie obllig zu Frieden zu stellen, gewollt, daß sein Sohn eines schändlichen und grausamen

samen Todes am Kreuze sterben sollte. Er hat ihm denselben angekündigt. O welches Geheimniß! welche Liebe! der Vater befiehlt aus Liebe zu uns seinem Sohne, den er unendlich liebet, für uns zu sterben. Er hätte, um seine durch die Sünde verletzte Ehre zu retten, die sündigen Menschen so gut wie die gefallenen Engel zum ewigen Feuer verdammen können; aber anstatt uns seiner Gerechtigkeit aufzuopfern, opfert er ihr seinen eigenen Sohn auf, welcher für unsere Sünden dargegeben worden ist, und durch die Aufopferung seines Lebens Gott mehr Ehre wieder gegeben hat, als ihm die Sünde raubte; ja mehr, als die ewige Verdammniß aller Menschen ihm hätte Ehre bringen können. Er hat seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dargegeben. (Röm. 8, 32) Ein so kostbarer Tod wurde erfordert, um sowohl die Beleidigung wieder gut zu machen, welche Gott durch die Sünde war zugesügt worden, als auch für den Menschen die Vergebung seiner Sünde zu erlangen. Wir wollen uns also bey dem Anblicke des Kreuzes allzeit nur recht lebhaft vorstellen, was die Sünde ist, um derentwillen ein Gott Mensch werden, und am Kreuze sterben mußte. Wir wollen uns recht vorstellen, was für ein großer Undank es ist, noch zu sündigen, nachdem wir mit so großen Kosten von der Sünde sind befreyet worden. O tiefes Geheimniß! o Liebe, unbegreifliche Liebe, die ihrem



Sohne befiehlt, für empdrische Untertanen zu sterben! Können wir wohl ein Herz haben, das bey einer so übergroßen Liebe des gütigsten Allvaters weder in Verwunderung geräth, noch von Gegenliebe entzündet wird?

Und wie verhält sich bey einem von Anbeginn so unerhörten Befehle der Sohn Gottes? Antwort: Wie es eine unermessliche, eine pur göttliche Liebe erheisset. Er hat seinem Vater nicht gezwungen, sondern freywillig und aus Liebe gehorchet. Er hat an allen Absichten, an allen Gesinnungen, und an dem ganzen Willen seines Vaters Theil genommen. Er hat die Billigkeit, die Weisheit, und die unendliche Liebe desselben eingesehen. — Wie mich mein Vater kennet, und ich meinen Vater kenne, so gebe ich mein Leben für meine Schafe. (Joh. 10, 15) Wie sein Vater uns geliebet hat, so hat er uns auch geliebet. Wie sein Vater gewollt hat, daß er für uns am Kreuze stürbe, so hat er auch für uns wirklich am Kreuze sterben wollen; denn sein Tod ist auf seiner Seite ein vollkommen freywilliger Tod, und die bloße Wirkung seiner Liebe gewesen. Die Juden überantworteten zwar ihn dem Pilatus zum Kreuztode; in der That aber überantwortete er sich selbst, um seine Liebe und seine göttlichen Aussprüche in die Erfüllung zu bringen. Der Sohn Gottes hat uns geliebet, spricht der Bilderverlehrer, und sich selbst

selbst zu einer Gabe und zum Schlachtopfer dargegeben, Gott zu einem süßen Geruch. (Ephes. 4, 2) Jesus Christus hat die Kirche geliebet, und sich selbst für sie dargegeben. (v. 25) Für uns also, für die Kirche, deren Glieder wir sind, hat sich Jesus zum Kreutode überantwortet: Wir können also billig mit dem Apostel sagen: Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat. (Galat. 2, 20) Die Macht seiner Feinde, die Bosheit der Teufel, die Grausamkeit der Henker vermochte nichts wider ihn, sondern allein die Liebe. Da er also die Macht hatte, das Leben zu lassen, und es auch wieder zu nehmen; so ist er um unserer Sünde willen in den Tod gegeben worden, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstanden. (Röm. 4, 25) Was heißt dieß anders, als der Tod, den er gelitten hat, wirke in uns, und bedeute den Tod der Sünde, für welche er genug gethan hat; und das Leben, welches er wieder an sich genommen hat, wirke in uns, und bedeute das Leben der Gnade, die Veröhnung mit Gott, und die Rechtfertigung, in welche er uns wieder versetzt hat?

Brüder! so hat Jesus Christus am Kreuze sich uns ganz gegeben; sein Leben, sein Tod, seine Auferstehung, seine Herrlichkeit, alles gehdrt unser.



Ach, warum gehdret alle unsere Liebe, unser ganzes Herz nicht ihm! Warum gehdret alles, was wir sind, nicht ihm! Daß es uns doch mdglich wäre, unserm gekreuzigten Heilande, unserm Herrn und Gott, Leiden für Leiden, Blut für Blut, Liebe für Liebe, Leben um Leben zu geben! Man stirbt für seinen Fürsten, für sein Vaterland; man stirbt aus Nothwendigkeit der Natur und zur Strafe für die Sünde; könnte man sich aber auf der Welt mehr wünschen, als die Ehre und das Glück, für jenen zu sterben, der aus Liebe für uns am Kreuze gestorben ist?

Allein noch nicht genug; auch die dritte Person der anbethenswürdigsten Dreyfaltigkeit, der vom Vater und Sohn ausgehende heilige Geist nimmt Theil an dem unbegreiflichen Liebesgeheimnisse des Kreuzes. Dieser göttliche Geist stellet uns Jesum den Gekreuzigten als den huldreichsten König und geliebten Bräutigam unserer Seele dar, und verlangt, daß wir von den Flammen der zärtlichsten und ehrfurchtvollsten Liebe gegen ihn brennen sollen. — Töchter Sions, spricht er zu uns in dem Höhenliede (Ap. 3. v. 11), gehet heraus, kommet und sehet den König des Friedens auf dem Throne des Kreuzes, und der Krone, damit ihn meine Mutter gekrönet hat am Tage seiner Hochzeit, am Tage der Freude seines Herzens. Sehet ihn, den liebevollen Bräutigam, den

den ich für euch in dem keuschen Leibe einer Jungfrau gebildet habe! sehet die Krone, womit die Synagoge, seine Mutter, ihn gekrönet hat, und die er mit Freuden trägt, aus Liebe gegen euch! sehet das Brautbette des Kreuzes, nahet euch demselben, und wenn ihr ihn zum Bräutigam erwählet, so folget ihm. Er erwartet euch mit sehnlichster Begierde, mit ausgestreckten Armen, um einen ewigen Bund mit euch zu schließen. Am Kreuze wird diese geheimnißvolle Verbindung vollzogen, und im Himmel bey Freuden einer ewigen und göttlichen Liebe wird sie vollkommen seyn.

Christliche Seelen! welche glückliche Nachricht! Das Kreuz zeigt euch den zärtlichsten Bräutigam, der vom Himmel gekommen ist, um euch zu werben, um euch anzuhalten, um euch zu erhalten. O göttlicher Bräutigam voll Liebe und Annehmlichkeiten, um Welch einen theuren Preis verkaufest du uns? Durch das Kreuz willst du unsere Seelen als deine geliebte Bräute erwerben, und ihnen alle Gnaden mittheilen. Wie viel kostet es dich, uns deiner würdig zu machen! O daß wir dir, zärtlicher Bräutigam! deine ganze Zärtlichkeit und Liebe vergelten könnten! Entflamme unsere Herzen! verwandle uns in dein Bild! Könnten wir wohl etwas anders als dich lieben und hochschätzen? Könnte uns wohl etwas schwer vorkommen, wenn wir das Unterpand deiner Liebe, das Kreuz, betrachten?



trachten? Welches Unglück, wenn uns die Sünde auch nur einen Augenblick von dir trennte! welche Verzweiflung, wenn sie uns auf immer und ewig von dir trennte! Welches Glück hingegen, dich in dem Glanze deiner Herrlichkeit zu sehen, und in deinem Reiche ewig mit dir vereinigt zu seyn! — Ach! wir fallen dir zu Füßen, und bekennen, daß wir einer so erhabenen Verbindung unwürdig sind! Da du aber mit deinem Reichthume und mit deinen Schätzen den unermesslichen Zwischenraum, der zwischen uns und dir ist, ausfüllen willst, so wollen wir uns wohl hüten, deine Gunst auszuschlagen. Wir weihen dir alle Empfindungen unserer Zärtlichkeit, und alle Liebe unsers Herzens. Ja wir folgen dir, o göttlicher Blutbräutigam! auf Golgatha und ans Kreuz nach. Nur bitten wir um die Gnade, daselbst uns deinem Kreuze durch unsern Leiden, und deiner Liebe durch unsere Gegenliebe ähnlich zu machen, ja mit dir aus Liebe sterben zu können.

Und wie? Wer sollte sich weigern, aus Liebe gegen Jesu zu sterben? Wer sollte nicht mit einem kreuzliebenden Paulus ausrufen: Was soll uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst? Hunger oder Blöße? Gefahr oder Verfolgung, oder Schwert? Röm. 8, 13. — Von der Liebe Jesu des Gekreuzigten, sage ich, der eine einzige liebende Seele mehr liebt, als alle neun
Chöre

Ehre der Engel, als alle selige Geister zusammen die heilige Dreyfaltigkeit im Himmel lieben können. Ist es möglich, daß noch einer gefunden werde, der eine so übergroße Liebe nicht hinwiederum liebe.

— Fürwahr ein solcher Mensch, der Jesum nicht liebt, müßte als das größte Wunder auf dem ganzen Erdboden angesehen werden; ja es müßten vor dem Anblicke desselben, als vor einem unerhörten und verabscheuungswürdigen Abenteuer die Himmel staunen, die Sonne sich umwenden, die Sterne erblaffen, der Mond erlöschen, die Erde aus ihren Angeln reißen, die Felsen spalten, die Steine zerspringen. Ein so abscheuliches Ungeheuer wäre der Mensch, der Jesum am Kreuze nicht liebt. — Und dennoch muß man, leider! mit klemmendem Grauen wahrnehmen, daß nicht nur einer, nicht nur etliche Menschen, sondern beynahe die ganze im Laster ersoffene Welt jene so große Liebe nur mit giftigem Haffe vergelte.

Gewiß, wenn jemals Jesus zur Zielscheibe und zum Zeichen, dem man widersprechen wird, gesetzt worden (Luk. 2, 34), so war es am Kreuze, und ist es noch. Widersprachen ihm in den vergangenen Jahrhunderten die Juden und Heiden; so widersprechen ihm in dem itzigen aufgeklärten Jahrhunderte nicht weniger die Schismatiker, die Ketzer, die Sektirer, die Zweifler, die Philosophen, die Deisten, die Religionsspötter.

ter, die Freydenker, die großen und starken Gekreuzigten. — Sie widersprechen Jesu Christo dem Gekreuzigten, da sie seinem Geiste, der von seiner Kirche vorgetragene Lehre nicht folgen, und ihr Verhalten nicht nach seinen Grundsätzen und Gesetzen einrichten; ja sogar auch andere sich darnach zu richten verhindern. Sie widersprechen ihm, da sie das geoffenbarte Licht nicht sehen wollen, die Augen geflissentlich vor demselben zudrücken, und sich überall hinter das Licht führen lassen. Sie widersprechen ihm, da sie nur niedrige und kriechende Begriffe von dem, was über ihre physischen Begriffe ist, haben; da sie an dem Menschen nur Materie, an der Tugend und dem Laster nur Vorurtheile, in der Kirche nur Politik, in der Ordnung der Welt nur ein blindes Ungefähr, in den Absichten der Schöpfung nur die gegenwärtige Welt sehen, und daraus den Schluß machen, alles dasjenige, was man ihnen als etwas weit edlers und erhabeners sagt, wäre widersprechend und unmöglich. Sie widersprechen ihm, indem sie so vieles von Verbesserung, von Aufklärung und Wahrheit reden; in der That aber die Stimme der rechtmäßigen Lehrer enthdren; alles, was das Siegel Gottes und den Charakter seiner Kirche, der wir zu gehorchen schuldig sind, an sich hat, verwerfen, und hingegen alles, was ihre Neigung, die sie zur Unabhängigkeit haben, schmehelt, mit beeden

beeden Armen umfassen, und ihren Verstand weiter mit nichts beschäftigen, als gezwungene Erklärungen, falsche Auslegungen, und verführerische Trugschlüsse aufzusuchen, bey welchen sie hartnäckiger Weise beharren, sie mögen so unwahrscheinlich, so abgeschmackt und so lächerlich seyn, als sie nur immer wollen. Sie widersprechen ihm, da sie sich alle Mühe geben, sein Evangelium und seine Diener in ein böses Geschrey zu bringen, denen evangelischen Rätthen einen ganz widrigen Sinn beizulegen; die feyerlichen Klostergelübde einer Sünde und unerlaubten Ausschweifung wider das Naturrecht zu beschuldigen, und denen Landesregenten das Schwert wider dieselbe zu zucken, einrathen. Sie widersprechen ihm, indem sie den heiligen Gesetzen der jungfräulichen Schamhaftigkeit und der ehelichen Glückseligkeit andere ganz widersprechende entgegen setzen, die sie durch Broschüren ausbreiten, die sie der Poesie einverleiben, die sie auf den Schaubühnen bekannt machen, und durch ihre Lieder einflößen. Sie widersprechen ihm endlich, da sie die kostbare Hinterlage der Kirche, die Aussprüche ihres sichtbaren Oberhauptes, die ältesten Traditionen, die von Urzeiten her eingeführten webungen, die löblichen Andachten und heilsamsten Gebräuche verwerten, verachten und verhunzen; da sie, um Begebenheiten umzustossen, weiter nichts, als die Träume ihrer Einbil-



bildungskraft, die Hirngespinnste ihres verderbten
 Herzens, und einige metaphysische Vernunftschlüsse,
 in welchen sie sich verlieren, daher schwätzen. —
 Wie, frage ich noch einmal, glauben etwa diese
 stolzen Frevelgeister eine Religion, die einen so in
 die Augen fallenden Charakter der Größe und
 Wahrheit an sich hat, zernichten zu können, wenn
 sie über dieselbe spotten, oder sie verachten? —
 Eine Religion, sage ich, die bis zum Anfange der
 Welt, welcher der Anfang der wahren Religion
 ist, zurückgeht, welche alle Theile von der Schöp-
 fung der Welt an bis an ihr Ende miteinander
 verbindet. Ach! bey einem so hellen Lichte, in
 einer so wichtigen Sache, und um Beweise, die
 von Begebenheiten hergenommen sind, zu zernich-
 ten, wird ein bißchen mehr erfordert, als menschliche
 Vernunftschlüsse. Begriffe und Vorstellungen,
 die bloß von unserm Willen abhängen, können
 unsere Religion nicht erschüttern; sie ist auf gar zu
 feste Gründe gebauet.

Brüder! möchten wir doch den gekreuzigten
 Heiland durch unsere Lobeserhebungen und durch
 unser aufrichtiges Zeugniß wegen den entsetzlichen
 Widersprüchen, die ihm so viele freche Reden, so
 viele verderbte Lehren, und so viele gottlose Bü-
 cher zufügen, schadlos halten! Möchte doch die
 Gleichgültigkeit dieser unseligen Aufklärer unsere
 Liebe und unsern Dank verdoppeln! Möchte doch
 ihr

ihr Unglaube den Eifer und das Verdienst unsers Glaubens vermehren! möchte doch unser brennender Eifer sie dergestalt erbauen, daß sie dem vom Kreuze herstralenden Lichte die Augen öffneten, und sich wahrhaft bekehrten! Ach wie unglücklich sind jene, welchen, indem sie sich in den übrigen Wissenschaften auszeichnen, die Wissenschaft des Heils unbekannt ist! Aber noch tausendmal unglücklicher sind jene, welche, indem sie die Geschicklichkeit besitzen, die Wissenschaft des Heils zu lehren, nur den Weg des Verderbens mündlich oder durch Schriften lehren; nur seelenverderbliche Misgeburten aushecken: und nichts als Unreinigkeit, Keßerey oder Ruchlosigkeit einflößen.

Ihr großen Genies, ihr feinen Geister, ihr naiven Schriftsteller dieses Jahrhunderts, welche Ehre, welches Verdienst, ja was für ein Trost sogar noch im Todsbette würde es nicht für euch seyn, wenn ihr eure trefflichen Talente, eneren scharfsinnigen Verstand eure angenehme Schreibart anwendet, um unsern Schöpfer, unsern Heiland, seine Liebe, seine Religion und die Tugend immer mehr bekannt zu machen, und es bey uns dahin zu bringen, daß wir sie liebten.

Es brüsten sich freylich insgemein diese rüstigen Helden mit dem prächtigen Namen eines ehrlichen Mannes. Allein was für elende Begriffe machen sie sich von der Ehrlichkeit! Ich weiß wohl, daß



es die Welt und tausend starke Geister, die nach dem Geschmacke unserer aufgeklärten Zeiten denken, mit diesen Worten eben nicht mehr so hoch aufnehmen. O Tugend! o ehrwürdiger Name der Ehrlichkeit! man giebt euch allbereits keine weiteren Gränzen mehr, als die Augen der Menschen, den Nutzen des Publikums, die Furcht der Strafen. Man pflant den ehrlichen Mann bloß nach dem äußerlichen Werth stiller und friedfertiger Handlungen zu beurtheilen. Man läßt schon alle diejenigen für rechtschaffene und ehrliche Leute gelten, welche in dem gemeinen Wesen keine Unruhen anstiften, auf keiner offenbaren Ungerechtigkeit sich betreten lassen, und ihre Hände niemals mit den Thränen oder dem Blute ihrer Brüder besudeln. Alles übrige, es mag noch so unrichtig, noch so zweydeutig und schädlich zugehen, wird mit dem erträglichen Namen einer Schwachheit bedeckt; und wer es so weit bringt, daß er allenthalben den Menschenfreund vorstelllet, der wird allemal seine Lobredner finden, die sogar seine Schwachheiten unter die Tugenden zählen. — Was für Zeiten! welche unselige Aufklärung haben wir also, mein Gott! erlebet! und wie groß ist nicht heut zu Tage die Blindheit der Menschen! Man bewundert Prunktugenden, welche unsere Väter würden verabscheuet haben; und man hñret Leute, die sie mit Verachtung würden abgewiesen haben, als erlauchte

lauchte Lehrer an. Betrübte Gelehrsamkeit !
 Möchte sie uns doch nur wenigstens einen Abriss
 von derjenigen machen , die wir unsern Lehrern im
 Glauben schuldig sind ! denn weit anders urtheilet
 hievon das ächte Christenthum ; was sage ich aber
 Christenthum ? Weit anders urtheilten sogar die
 Heiden von der Ehrlichkeit eines Mannes. Sie
 ließen der Tugend und der Heiligkeit der Sitten
 ihr völliges Recht wiederfahren ; sie machten sich
 von ihr einen viel würdigern Begriff , als es nun
 mehr diejenigen thun , welche sich Kinder der Kirche
 nennen , und welche den ehrlichen Mann so oft in
 dem Munde (das Herz weiß nichts davon) führen,
 damit sie durch ihn, wie es scheint, auch dem Laster
 eine ansehnliche Gestalt verschaffen mögen.

Wem , meine Brüder ! wem meynet ihr also
 wohl , daß solche ehrliche Männer angehören ?
 Jesu oder dem Teufel ? — Jesu Christo ge-
 hören nur jene an , die ihn vor den Menschen
 bekennen. (Matth. 10, 32) Jesum Christum aber
 vor den Menschen bekennen heißt , sich öffentlich
 mit Mund und Herz für ihn erklären ; öffentlich
 gestehen , daß man einer von seinen Jüngern ist ;
 daß man die Wahrheiten , die er uns geoffenbaret
 hat , glaubet ; daß man seiner Kirche in allem ge-
 horfam ist. Es heißt , seine Gebote treulich aus-
 üben , seinen Regeln und Grundsätzen nachleben ,
 und alle Pflichten der Religion ohne Menschenfurcht
 beob.

beobachten. Es heißt, sich selbst verläugnen, die Schätze, die Ergötzlichkeiten, die Ehre dieser Welt, und alles hassen, was das Herz verderben, es von der Liebe Gottes abziehen, und an diese Welt heften kann. Es heißt, sein eigenes Fleisch kreuzigen, sein eigenes Leben hassen, und bereit seyn, es lieber hinzugeben, als die Treue nicht zu beobachten, die wir Gott schuldig sind, wie Jesus Christus in seinem Evangelio so oft wiederholet hat. (Matth. 10. 39. Mark. 8. 35) Es heißt, sich der Sache Jesu Christi wider diejenigen, die sie angreifen, annehmen; seinen Glauben, seine Lehre, und seine Knechte vertheidigen, und sich nach seinem Vermögen den Verleumdungen, die man wider sie ansbreitet, und den Verfolgungen, die man wider sie erregt, widersehen. Wie? Bekennen die feinen Geister, die ehrlichen Männer der igiten Aufklärer Jesum Christum auf eine solche Weise? Sie, nach deren Urtheile die Klosterleute nur Müßiggänger sind, die ihr Leben mit Beten, Betrachten und Singen zubringen; die dem Staate zur Last fallen, und die man mit Feuer und Schwert ausrotten soll? Sie, in deren Augen die apostolischen Männer entweder listige Staatsmänner, die den Sündern nur durch eine gelinde Sittenlehre schmeicheln, und ihre Urtheile nach den gebelimen Absichten ihres Ehrgeizes oder ihres Eigennutzes einrichten, oder strenge und leutscheue Männer sind, welche die Lebensänderung, das Fasten und
die

Die Buße nur aus Eigensinn, Heuchelei oder Verzweiflung predigen. Wenn jemand die Welt verläßt, um hinter vier Mavern Gott zu dienen; so heißt es eine Sünde wider die natürlichen Pflichten der Gesellschaft, eine Schwachheit des Verstandes, eine Melankoley oder Verdruß. Wie, spricht man, kann man in der Welt nicht auch Gott dienen, und selig werden? — Will jemand in der Welt ein ordentliches und christliches Leben führen; so ist er die Fabel, das Gespött und sogar der Abscheu derselben: man meidet, man fliehet ihn.

So verkehren, missbrauchen, lästern und verwerfen diese ehrlichen Männer, diese vermeyntlichen Aufklärer, alles, was sie würde selig machen können: So redet aus der Völle des Herzens der Mund. (Matth. 12. 34) Denn da ihr Herz so verderbt und vergiftet ist, was kann man von selbst anders, als Worte des Todes, Verleumdungen und Gotteslästerungen erwarten? — — Mein, ihr Unglaube kömmt nicht von dem Mangel der Beweise und der Wissenschaft her; sondern das Böse liegt in dem Herzen und in dem Willen: Sie haben die Finsterniß mehr als das Licht geliebet. (Joh. 3. 19) Sie haben ein schlechtes, geringes und verächtliches Herz, das sich nur an schnöden Gütern, an Hirngespinnsten und nichtigen Dingen ergötzet. — — Und wie soll bey einer solchen Beschaffenheit die Gott und seinem gekreuzigten



zigten Sohne gebührende Liebe in ihren Herzen noch einen Platz greifen können? In ihren Herzen, sage ich, dem sich eine völlige Unempfindlichkeit gegen Gott, eine gänzliche Gleichgültigkeit gegen den Himmel und ihre Seligkeit, ein unüberwindlicher Ekel vor den Religions- und Bußübungen bemächtigt haben? — Brüder! was soll man von solchen Leuten denken? Wenn wir auch unser Urtheil zurückhalten; so hat doch der Völkerlehrer Paulus schon vorlängst das schrecklichste Urtheil über sie ausgesprochen mit jenen schauervollen Worten: So jemand unsern Herrn Jesum Christum nicht liebet, der sey verbannt, der Fluch sey über ihn. (I. Kor. 16).

Allein, Gott sey unendlicher Dank gesagt, daß er sich bey diesen in der Tugend so lauen, in der Liebe Gottes so erkalteten, und in der ungeheuerlichen Erbarmigkeit so übel aufgeklärten Zeiten noch einige Funken in Israel, noch einige eifrige Herzen vorbehalten hat, die ihn lieben, und die er hinwiederum liebet. — Und wer sind diese? Uebernehmet euch nicht, fromme Seelen! ihr seyd es, die ihr euer Herz der gekrenzierten Liebe zu weihen und an das Kreuz zu befestigen pfleget; euch kann ich ohne alles Bedenken, und mit gutem Grunde, insbesondere zurufen, was der Apostelfürst Petrus denen auserwählten Fremdlingen, welche in Pontus, in Galatien, in Kappadocien, in

Asien,

Asien, in Bythinien, ja in der ganzen Christenheit zerstreuet waren, zugeschrieben. (1. Petr. 1) Ihr, ihr meine Geliebten! ihr seyd ein von der Liebe Jesu des gekreuzigten auserwähltes Volk; ihr seyd das heilige, das durch das Kreuz erworbene Volk; euch hat das Werkzeug seiner Liebe, das Kreuz, vor so viel tausend andern ausersehen, auf daß ihr durch aufrichtige Gegenliebe, durch öffentliche und feyerliche Verehrung mit vereinigten Kräften den Undank und die Treulosigkeit so vieler neumodischer Halbchristen ersetzen; auf daß ihr die Macht und die Kraft des Kreuzes verkündigen und bekannt machen sollet. (*) Der liebe Vater sage es dem Sohne, die fromme Mutter erzähle es der Tochter; der Bruder rufe es der Schwester zu, und diese lade ihre Gespielinn dazu ein; der Nachbar höre es von seinem Nachbarn, und der Durchreisende von dem Einwohner; er spreche es nach, was er sie sprechen gehöret; er liebe, lobe und preise mit ihnen das niemals genug zu lobende heilige Kreuz. Auf solche Art, meine Brüder! werdet ihr nicht nur einfache Verehrer des heiligen Kreuzes, sondern auch sogar Apostel derselben seyn: Apostel, welche durch ihr Beispiel predigen, und mit Worten die Wunderkraft des heiligen Kreuzes auch andern verkündigen; denn zu diesem Ende hat euch der gekreuzigte Heiland vor-

(*) 1. Petr. 2. 9.

üglich aus den Finsternissen in sein wunder-
 barliches Licht, nämlich zum hellstrahlenden Licht
 des Kreuzes, als zur wahren Aufklärungsquelle
 berufen. (1. Petr. 2.)

B e s c h l u ß.

Wohl an dann, da ihr das Licht habt, so
 glaubet an das Licht, damit ihr Kin-
 der des Lichts seyd. Ihr habt am Kreuze Jesu
 jenes ganz göttliche Licht, welches euern Ver-
 stand mit einem belebenden Strale der Soffnung,
 und euern Willen mit einem feurigen Strale der
 Liebe vollkommen aufzuklären vermögend ist,
 erblicket, wie meine drey Predigttheile etwa
 weitläufiger dargethan haben. Hinweg also mit
 jener falschen, betrügerischen und lügenhaften
 Aufklärung, die allenthalben nichts, als gräu-
 liche Finsternisse der schädlichsten Unwissenheit,
 nichts als entsetzliche Schattren des gegenwärtigen
 Todes und fürchterliche Düsternheit der seelen-
 verderblichsten Blindheit verbreitet. Ach! meine
 liebsten Brüder! sollten wir etwa das Unglück ge-
 habt haben, bishero in einer so nachtheiligen und
 so gefährlichen Blindheit zu wandeln, so laßt uns
 hier unsern elenden Stand beherzigen; hier vor
 jenem Kreuze, an welchem Jesus das Licht
 der Welt, um uns zu erleuchten, gehangen hat.
 Laßt

Laßt uns Ihn auf das eifrigste um sein Licht bit-
 ten: Serr! rufe ein jeder aus uns mit dem evan-
 gelischen Blinden von Jericho, Serr! mache
 daß ich sehen möge, Luk. 18. 41. Ja, mein
 gekreuzigter Jesu! siehe, wir blinden und ver-
 blindeten Adamskinder liegen hier beym Fuße dei-
 nes Kreuzes; wir flehen dich mit aller Inbrunst
 um dein seligmachendes Licht an: Serr! mache
 daß wir sehen mögen. Schieß einen Stral von
 deinem Kreuze herab, der unsern Glauben belebe,
 unsere Soffnung ermuntere, und unsere Liebe
 entflamme, auf daß die Finsternisse, womit
 unser Verstand, unser Gedächtniß und unser
 Wille bisher unnebelt gewesen, gänzlich zernich-
 tet und aufgekläret werden. Mein, liebreichester
 Heiland! nicht mehr solle sich hinführo der Fürst
 der Finsterniß unserer dreyen Seelenkräfte be-
 mächtigen! zur Brustwehr wider denselben nehmen
 wir das lichtstrahlende Zeichen deines Kreuzes,
 das Zeichen unserer Erlösung und unserer Selig-
 keit an. Dieses Zeichen sey auf unsere Stirne ge-
 drückt, und in unser Herz geschrieben; es befinde
 sich an der Spitze aller unserer Unternehmungen,
 am Anfange und am Ende unserer Handlungen!
 Zeige uns nur, gütigster Erlöser! (dieß ist unser
 einziger Wunsch) zeige uns deinen Willen, damit
 wir ihn vollziehen; unsere Schuldigkeiten, damit
 wir sie erfüllen; die Gefahren, denen wir aus-
 gesetzt



gefehlt sind, damit wir sie vermeiden. Tröste un-
 sere Seufzer mit jener liebvollen Huld, mit wel-
 cher du das Begehren des reumüthigen Mörders
 am Kreuze erhöret hast: wir bitten darum durch
 dein vom Kreuze auf uns herabströmendes Blut.
 Und weil du das Licht sowohl der Wanderer
 hienieden auf Erden, als auch der Seligen oben
 im Himmel bist, so gönne uns die Gnade, daß
 wir dein Licht hier in diesem Leben, wo du uns
 verhüllet bist, jederzeit zu unserer Gesellschaft,
 dort aber in dem andern Leben, wo du enthüllet
 bist, zu unserer ewigen Freude und Belohnung
 haben mögen; so wird unser Geist nicht nur für
 die Zeit aufgeklärt, sondern auch für die
 Ewigkeit verklärt seyn.

Amen.

